

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Rose vom Liebesgarten

Pfitzner, Hans

Leipzig, [ca. 1904]

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-79925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79925)

Akt I.

Im Urwald vor dem Liebesgarten. Nachmittag im Wald. Sonne und Wind Rauschen. Einzelne Vogelstimmen. Eintöniges Gequarr der Frösche.

In der Mitte der Bühne über die ganze Breite derselben laufend erhebt sich steil eine Felsmasse; auf diese ist nochmals eine getürmt, so dass zwei Terrassen gebildet werden. Auf der oberen Terrasse erheben sich die (scheinbar bis in den Himmel ragenden) blauen Stahlmauern des Liebesgartens; durch ein in der Mitte gelegenes offenes Tor schaut man direkt hinein.

Die untere Terrasse, resp. das untere Plateau ist nur gerade so breit, dass eine Person dort gehen kann, das obere dagegen ist breiter.

Eine natürliche Felsentreppe führt vom Bühnenboden bis auf die obere Terrasse. Links unten befindet sich eine kleine grottenartige Höhle, über die ein Quell abstürzt, und (von Geröll verdeckt) nach rechts in den Sumpf, d. h. in das 6 Fuss hohe Schilf fließt.

Rechts und links, unten, gewaltige Bäume; auch rechts und links aus den unteren Felsmassen und dem unteren Plateau herauswachsend.

Scene I.

Siegnot (sitzt rechts vom offenen Tor auf einer Moosbank. Das Licht vom Garten wirft seinen Schein nicht in die Aussenwelt. Der Wächter lehnt träumerisch gegen die blauen Stahlmauern):

Waldes-Rauschen —
weit und wogend.
Grüner Wipfel
schwankes Meer.
Drüber
Ziehen Wolken her — —
Drunten
rufen feine Stimmen,
Sonnenpfeile
glänzen, glimmen.
Quelle rauschet
im Gestein,
Vogelstimm'
Klingt mit hinein!

Zauber-Lieder
Wunderweisen
aus den ew'gen
Minnekreisen.

Ach! — wie schön ist doch die Welt!
S'ist alles so heimlich, so wohligh bestellt.

(Pause. Siegnot richtet sich auf und blickt um sich, — die Umgebung näher mustern.)

Seltsam! — Aus den heil'gen
Pforten

Zum ersten mal tret' ich ins
Welten-Reich
und alles

dünkt mich da heimatgleich! — — —

(Sinnend) Man sprach mir von Sturm und
grosser Not —

Hier leuchtet's friedlich — wie
Abendrot! — —

[Bei den nächsten Worten Siegnots taucht aus dem Rohr und Schilf rechts ein dunkles, behaartes Haupt hervor: der Moormann lugt vorsichtig nach allen Seiten. Er hat abnorm grosse, schwarze Augen, mit erstauntem, fragendem Ausdruck, ist klein und mager, tierisch mit schwarzem Haar bewachsen. Er hat Plattfüsse zum Waten, und Schwimmpfoten statt der Hände. Während des Folgenden tritt er ganz heraus, watschelt behende und lautlos nach dem Mittelgrunde. Vom Glanze im Garten angezogen, hält er plötzlich an, starrt hinauf und beginnt nach oben zu klimmen. Siegnot fährt fort:]

Siegnot:

Und es flüstert und lugt und winkt nach mir
Aus dem grünen Revier,
Wo die braunen Hirschein und Hasen
Bar aller Scheu frei grasen;
Wo plätschernd kühle Wasser gehn,
Und selbst die Fröschein im dunklen Moor
Heben die Köpfelein
Und hüpfen hervor
Zu starren mich an aus dem schwanken Rohr,
Mich anzuquarren
Im traulichen Chor.
Wie soll ich das mir deuten? — —

(Pause. Der Moormann, den Garten plötzlich erschauend, bleibt in masslosem Erstaunen wie festgebannt. In dem Augenblick erhebt sich Siegnot freudig.)

Siegnot:

Mich dünkt: Der Minne Wunderland
Hält Erd' und Himmel weit umspannt,
Darum, wo auch schimmert der Sonne Strahl
Grüsst es so heimisch aus Höh' und Tal!

Ha! (Siegnot erblickt mit äusserster Befremdung den Kopf
des Moormanns über dem Rand des Plateaus.)

Der Moormann (steigt bis zur letzten Stufe hinauf.)

â (kurz, guttural, quarrend)

(kindisch) Schön — schön —

Da

Will ich gehn!

Siegnot (mustert ihn, steigt die letzte Stufe hinauf, schüttelt das
Haupt und macht einen Schritt nach rechts, nach der Mitte des Tores zu.)

Stammelnd und quarrend?

Ein borstiges Fell?

Plattfüsse? Und Pfoten?

Wer bist du denn, wilder Gesell'?

(Er beugt sich vor und blickt dem Moormann ins Gesicht wie einem Kinde.)

(Der Moormann starrt ihn sprachlos eine Weile an, in Absätzen
sich das Fell kratzend.)

Siegnot (richtet sich auf, gemächlich):

Sag', weisst du woher du kamst zur Stell'?

Der Moormann:

Dort — aus dem Moor

Kam ich vor.

Da — will ich ein!

(Er gibt einen befriedigten Laut von sich) â (macht einen Schritt
gegen das Tor.)

Siegnot (sperrt den Weg mit ausgestrecktem Schwerte. Der Moor-
mann zuckt ängstlich zusammen.)

Halt! — So leicht gehts nimmer sich ein

Zum Paradies! — Melde nun fein:

Erkennst du den golden-hellschimmernden Schein?

Ahnst du, wer dort in der Herrlichkeit thront?

Weisst du, wo Minne leidlos wohnt?

Der Moormann (starr, nach einer Pause):

Minneleide — ?

Unten — dort — am Quellen-Stein

Tanzt sie — bei Mondenschein?

(Dan
ihn

Siegnot (lacht hell auf):

Ha, ha, ha, ha!
Troll' dich, Schwarzer, flugs in das Moor!
Hier oben hast du kein Glück,
Dort quäck mit den Fröschen,
Da hüpf ihnen vor;
In den Wald nun hurtig zurück!

Der Moormann (stösst einen höchst kläglichen Laut aus)

A — ich bleib' — bei dir!

(Stürzt vor Siegnot auf die Kniee nieder.)

Siegnot (überrascht):

Was nun?

Der Moormann: Nicht fort!

(Umfängt Siegnots Kniee.)

Ich bleib' bei Dir!

Siegnot (belustigt):

Was willst du, Schwarzer, denn hier?

Der Moormann (blickt zu ihm auf):

Du bist — so schön!

(Pause.)

(Dann beugt er die Stirne bis an die Erde, fasst Siegnots Fuss und setzt ihn sich einen Augenblick auf den Nacken, ehe er sich wieder (knieend) aufrichtet.)

Nun bin ich dir — Knecht!

Will immer

Mit dir gehn! (befriedigt): à!

(Er umfängt wieder Siegnot fest.)

Siegnot (nach einer Pause und halb für sich):

Sei 's drum! — Wenns dich aus sumpf'ger Gruft
Es drängt in die freie Höhen-Luft,
— Will's nimmer dir verwehren!

(Er hebt den Moormann auf.)

Nun aber merk': das Paradies
Ist nicht für dich im rauhen Vliess!
Drum halt dich abseits,

(Er weist auf die Moosbank.)

Still verharr'!
Nicht stör' mit Hüpfen und Gequarr!
Dann magst du hier oben bleiben,
— Will nimmer weg dich treiben!

Der Moormann (küsst Siegnots Hand):

Siegnot (führt ihn an den Steinsitz (rechts) und lässt sich nieder
während der Moormann ihm zu Füßen kauert. Pause. Dämmerung).

Sag', Schwarzer — hausen im wilden Wald
Der rauhen Geschwister noch viele? —

Der Moormann: Winterlang
Schlaf' ich im tiefen Moor.
Bin allein —
Weckt mich warm
Lenz und Sonnenschein.

Siegnot:
Doch sprachst du vom Quell', von der Höhle am Stein
Wer schwingt sich im Reigen bei Mondenschein?

Der Moormann
Moosweibchen schlank
Waldmänner wild
Die kommen aus Kraut und Zweigen
Der Kön'gin sich zu neigen!

Siegnot:
Der Kön'gin? — — Welcher Königin?

Der Moormann:
Minne — leide —

Siegnot:
Minneleide! (Harfenklang tönt aus der Höhle)
Nie kam mir Kunde von ihr zuvor!
Wie Zauberklang umwebt's mein Ohr
Wer ist sie?

Der Moormann:
Die Elfenfrau — vom Bronnenstein!
Ihr roter Mund
Ihrer Augen Schein
Lächelnd locken die Gross und Klein!

Aus dem hohlen Berg
Der Ries' und Zwerg
Zwängten sie mit sich fort,
Scheuten sie nicht
Den Wächter an hoher Pfort! —

Der Mond geht hinter den Wolken auf. Minneleide erscheint unten, an der Öffnung der Höhle. Sie ist in durchsichtigen, glitzernden, grünen Schleier gekleidet und hält eine grosse, silberne Harfe in Händen. Die Quelle fiesst dicht herab von oben.)

Siegnot (traumverloren):

Mondenschimmer und Wundermär,
Die schaffen im Herzen mir süss Beschwer —
Der Wunder — gibt es noch mehr?

(Minneleide hat sich auf einen Stein gesetzt, sie greift von neuem in die Saiten.)

(Wie festgebannt verharrt Siegnot, erst gegen Ende der ersten Strophe folgenden Liedes erhebt er sich; gerade, wann die ersten Waldwesen sich zur Elfe gesellen.)

Minneleide:

Minneleide ruft! Hörst du es, Nacht?
Minneleide, die lachende Welle.
Ihre silberne Harfe, die rauschet mit Macht,
Läd't die Gespielen zur Stelle.

Jauchzend Erglühlen! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder
Und blühende Glieder,
So locket die Elfenfraue!

Minneleide ruft! In funkelnder Pracht
Schlägt sie die Harfe zum Tanze.
Waldweibchen und Männer aus waldiger Nacht
Sind trunken vor Lust und vor Glanze.

Jauchzend Erglühlen! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder
Und blühende Glieder,
So locket die Elfenfraue!

Minneleide ruft! — Sie locket zur Lust,
Sie ladet zu brünstigem Neigen,

Zu schwebenden Kreisen, Brust gegen Brust!
Zum Küssen und — seligem Schweigen.
Lachend Erglühn! Und Haschen und Fliehen
Auf schimmernder Mondlichtaue,
Rauschende Lieder und blühende Glieder —
So locket die Elfenfrau!

(Während der Elfe Gesang sind allmählich aus allen Ecken und Enden Waldmänner und Moosweibchen hervorgekommen. In ausgelassenster Fröhlichkeit haschen und necken sie einander. Die Männer sind gehört wie Rehböcke. Zwei Weibchen, Schwarzhilde und Rotelse, spielen mit Goldkugeln.)

Auf den Sang der Elfe folgt noch ein Nachspiel auf der Harfe. Beim letzten Akkord derselben fahren die Tänzer auseinander.

Nun erhebt sich Minneleide und steht gestützt auf ihre Harfe, freundlich lächelnd da. Sofort drängen sich alle zu ihr und umgeben sie in weitem Halbkreis. Der Anführer bietet ihr die Hand und sie steigt hinab in den Kreis. Alle sinken in die Knie.

Plötzliche Ruhe, langsam schreitet die Elfe nach der Mitte des Kreises, wo Schwarzhilde und Rotelse geneigt stehen. Sie begrüßen die Herrin also:

Schwarzhilde und Rotelse:

Sommerherrin,
lachende Welle,
wogender Freuden
wonnige Quelle!
Alle wir neigen uns
Dir so gern,
Alle trauerten
Weiltest du fern.

Rotelse:

Stehe, wir bringen dir
Schimmernde Gaben,

Schwarzhilde:

Gold und Demanten
Dich, Hohe, zu laben!

Beide:

Raubten sie fliehend
Vom Horte der Zwerge,
Grollte der Herr auch
Der finsternen Berge.

Schwarzhilde:

Mögest dich schmücken nun
Herrin Minneleide,
Schau das Geschmeide!

(Kniert und überreicht es.)

(Während des Folgenden beschaut sich die Elfe das Geschmeide.)

Wolle auch weiter uns
Wonne verleih'n:
Tänze und Spiele und
Minne-Verein!

Beide (knieend):

Herrin der Wonne!
Woll' uns erneu'n
Tänze und Spiele und
Minne-Verein!

(Minneleide, das Geschmeide in die Höhe haltend, erblickt den Wächter, der auf's Äusserste gespannt, hinabschaut; sie fährt heftig zusammen.)

Minneleide:

(Plötzlich und sehr lebhaft zu Schwarzhilde und Rotelse):

Schmückt mich, Gespiele! Was Ihr nur wollt
Gönnt Euch die Elfe ja gern zum Sold!
Auf, und erhebet Euch! Harfe soll klingen
Bis der Morgen erwacht und die Saiten springen!

(Nach dem letzten Wort greift sie einen starken Akkord in der Harfe
Alle springen auf.)

(Während des Folgenden, wo Schwarzhilde und Rotelse, die Elfe schmücken, schencht und treibt mit Stockschlägen der Anführer, die sich toll neckenden Waldwesen nach links in den äussersten Hintergrund):

Schwarzhilde und Rotelse:

{ Heil der Herrin! In schimmernder Pracht
Führt sie uns Frohe zum Tanze;
Nun hütet Euch, Weibchen, in waldiger Nacht
Waldmänner sind trunken vor Glanze.

Minneleide (indem sie rasch an die Spitze des Chores eilt und denselben nach der Mitte der [unteren] Bühne führt):

(Harfe): Heia! Nun rausche ein mächtiger Sang!

Wie schnell da gehet das Tanzen!

Ein Wiegen und Wallen, so wonnig und bang,
Gar schnell da gehet das Tanzen!

Minneleide:

(Den Chor umkreist sie wild; oft blickt sie zu Siegnot hinüber.)

Heia, die Weisel! Sie wecket die Lust,
Das Tanzen, wie geht es so schnelle!
Wie pocht das Herz in der sehrenden Brust
Und das Tanzen gehet so schnelle!
Die Elfe, die lugt aus dem waldigen Grund:
Wann kommst du, lieber Geselle?
So rufet und lockt ihr rosiger Mund
O kämst du doch, lieber Geselle!
Und das Tanzen gehet so schnelle

(Mit wildem Mutwillen.)

Und das Tanzen gehet so schnelle
Und schneller und schneller — Heia — Ha!

(Hier ruft Siegnot dazwischen. Der Tanz, immer wilder geworden, bricht nun plötzlich ab, alle lauschen gespannt.)

Siegnot:

Du Elfenfraue! —

Minneleide (scheinbar überrascht):

Wer ruft?

(Blickt absichtlich in falscher Richtung.)

Siegnot:

Des Berges blühender Hüter.

Treulich hält er hier Wacht. —

Dir Freundlichen tauschte der Einsame gern
Kunde von Wonnen und Wundern!

Minneleide:

Einsam wärst du?

Seh' ich nicht dort

Des Moores haarigen Hüpfers?

Kannst du nicht tauschen mit dem
wonnigen Wechselgesang?

(Sie lacht in wohlklingendem Tonfall.)

Siegnot:

Süss wohl erklang mir dein Harfenschlag!

Nun lieblicher dünkt mich dein Lachen! —

Minneleide (schelmisch):

Schein ich so hold dir, Hüter,

Vor mir, was hütetest du dich?

Was steigst du nicht kühnlich hinab?

(Siegn
zieht
des f
Grup

M i n
Schw

Siegnot:

Wache halt' ich! — Zur halben Höh'
O kämst du hinauf doch zu mir! —

Minneleide (lächelnd):

Muss ich? — (Wie mit Resignation.)
Nun wohl — ich komme.

(Siegnot steigt herunter. Minneleide winkt dem Anführer des Waldvolks, zieht eine silberne Flöte aus ihrem Gewande und gibt sie ihm. — Während des folgenden bläst er (von Zeit zu Zeit) abseits, an der Höhle. Eine Gruppe von Zuhörern bildet sich. Andere tanzen oder spielen „Verstecken.“
Alles wenig auffällig, diskret.)

Minneleide (steigt, ihre Harfe mitnehmend, auf die untere Terrasse
Schweigend blicken sie und der Wächter einander an, worauf sie lächelnd
spricht):

Sag Wächter! dünk' ich dich noch so hold?
Ein Helden scheint dir stark und wert.
So hell auch glänzen dir Augen und Schwert!
(Sie reicht ihm die Hand.)

Siegnot (ergreift dieselbe leidenschaftlich):

Schau ich dich, Blume der Nacht, nur an
Fasst mich ein Sehnen und Bangen —
Geheimnishehr wie die Sternenpracht,
Nimmst mir das Herz gefangen!

(Er zieht sie mit sich auf die Felsenstufen.)

Minneleide (nach kurzer Pause):

Minneleide heiss ich;
Wie soll ich doch, Wächter, dich nennen?

Siegnot:

Siegnot mein Nam'! — Ein Meisterheld
Gab mir den mit auf den Weg,
Da aus Frühlingslanden ich schied,
Lenzhüter hier zu werden. —

Minneleide:

Mich nannten die Vöglein; — „Minneleide, erwach!“
So rufen sie lustig im Lenz,
Wann die Quellen springen und klingen;
Doch im Herbst — „Minneleide, nun schlafe!“

Traurig tönt dann ihr Lied;
Sie ziehen wohl fort, wo es leuchtet und blüht,
Minneleide muss immer hier bleiben!

(Sie lehnt traurig das Haupt an Siegnots Schulter an.)

Siegnot (umfängt die Elfe, zart und wie beruhigend):

Und möchtest du fort? in Lande,
Wo ewig die Blumen blühn?
Und hoch am blauen Himmel her
Die weissen Schwäne ziehn? '
Wo nimmer verstummen die Quellen
In frostiger Wintersnot?
Wo ein sommerlich ewiges Leben glüht
Und niemals einkehrt der Tod?
Dann lausche, jungfräulich Kinde
Trau' du meiner Wundermär:
Ich will dich führen nach Frühlingsland,
Schaust nimmer die Heimat mehr!

Minneleide (hat sich während dem Letzten aufgerichtet, erstaunt):

Und sahst du die sonnigen Lande?

Siegnot (nickt):

Ja, Kind!

Minneleide:

Wohl weit von hier?

Siegnot (einfach):

Dort stehn ihre heil'gen Pforten!

Minneleide

(beinahe sprachlos, mit grossen Augen Siegnot anschauend):

Dort oben? — So nahe bei mir?
Nun lebt' ich hier schon tausend Jahr',
Und wurd' es doch nimmer gewahr!

Siegnot (lächelt und nickt):

Und sahst du die Sterne nicht tausend Jahr
Leuchtend am Himmel stehn?
Und hast ihr Geheimnis doch nimmer erschaut
Wie sie da kommen und gehn.

So konntest du kennen auch nimmer das Land,
Wo die klaren Himmelsauen,
Bis ein Sonnenkind dir Kunde gebracht
In Minne und Minnevertrau'n!

Minneleide (nach einer Pause, trüb):

Ach, mir bracht niemand Kunde!
Kein Held sprach je zu mir!
Wohl sah ich dort glänzende Männer stehn
Und lachende Kinder kommen und gehn;
— Doch wusst ich nur das Eine:
Vor ihrem leuchtenden Scheine
Müsst' fliehn der finst're
Riese der Nacht,
Der die Zwerge zwängt,
In des Berges Schacht,
(trotzig)
Und der auch mich wollt' zwingen,
— Könnt ihm das nur gelingen!

staunt):

Siegnot:

Einsam wärst du und ganz allein?
Wo weit dein Vater, dein Mütterlein?

Minneleide

(finster vor sich hin, wie von etwas, worüber man nicht gerne redet):

Es schlief die Erde in Wintersgewalt,
Die blühende lag gefangen,
— Da träumt' mir so schwer in der Mutter Schoss:
Ich könnt nicht ans Licht gelangen!
Nicht gern' drum weil ich im Mutterhaus;
Es drängt mich zum Lenz und zum Leben hinaus,
Hör ich erst Frühlingsboten schreiten
Über Wälder und Berge fahren und reiten,
Dann sing' ich hier draussen mein lustiges Lied,
Das rauschet wie Quellen-Gewühle!
Doch im Herzen die Sehnsucht brennt und glüht
„Wo fänd ich ein Königs-Gespiele!“
Nicht mag ich die wilden Männer im Wald
Mit braunem Fell und mit Tiergestalt!
Ach keinen hat Minneleide für sich.
Nicht Freund noch Bruder — nur

Minneleide:

Siegnot — — — — — Dich — nur { dich!
Liebste!

(Sie wirft sich plötzlich leidenschaftlich dem Wächter an die Brust, umschlingt ihn und bietet ihm die Lippen. Siegnot beugt sich zu ihr und küsst ihren Mund mit langem innigem Kusse. Dann legt die Elfe das Gesicht an seine Brust. Unten bläst der Waldmann auf seiner silbernen Flöte. Der Quell rauscht. Nachtvögel singen. Von oben schaut der Moormann herab. Siegnot und Minneleide sinken zurück gegen die moosgepolsterten Felsen.)

Siegnot:

Du Schönste! — Nun bist du mein — ganz mein!
Will dir Vater und Mutter — und Liebster sein!

Minneleide (träumerisch Siegnots Haupt zwischen beiden Händen fassend):

Wie süß — erblühet die Rose rot!
Vor ihrem Dufte — da weicht die Not!
Minneleide vergisst ihres Leides. —

(Pause. — Plötzlich setzt sie sich aufrecht neben ihn; in veränderter, erwachter Stimmung, ein wenig gierig, leise und lauernd):

Golden-helle
Kühl und schwer,
Wie blitzt deine Krone!
Wo nahmst du sie her?

Siegnot:

Frau Minne gab Wonne der weiten Welt,
Da wurd' ich zum Schwert und zur Rose gesellt:
Wohin du mir folgst, in dem sonnigen Land
Sind Perlen und Gold wie kindischer Tand!

Minneleide (bittend, schmeichelnd):

Gib mir das Gold!
Schein' ich dir lieblich,
Und bist du mir hold:
So schmücke mich, trauester Held!

Siegnot (erhebt sich. Feierlich und eindringlich, die Hand mit dem Schwerte wie zum Schwur hebend):

Du sollst vor Glanz und Wonne erbeben!
Ich will dir die Sterne vom Himmel geben!

Siegnot:

Dich schmück' ich mit Schätzen, die nimmer verglühn,
In Ewigkeit sollst du strahlen und blühn!

(Er wendet sich und steigt die erste Stufe aufwärts.)

Minneleide (erhebt sich):

Bekomm' ich das alles?
Und darf dort gehn,
Wo ich leuchtende Männer
Und Kinder gesehn?
Soll ich gleich hinein
In den Glanz und Schein?

Siegnot (weist mit grosser, weitausholender Gebärde auf die Pforte
des Gartens mit der Spitze des Schwertes):

Schau hin! die Frühlingspforten!
Das ist des Lebens Haus!
Hier dürfen die Minnebeglückten
Wallen so ein wie aus.
Gen Norden — hinter den Bergen
Da glitzert ein winterlich Tor;
Mit nacktem Todes-Schwerte
Wacht streng ein Greis davor.
Doch innen sind himmlische Wonnen,
Wie alle Welt sie begehrt;
Da thronet die Frühlingsmutter,
Die alle Gnaden gewährt.
Ihre Kämpen stürmen die Welten
Und künden ihr sonniges Reich
Und ringen mit Tod und Winter,
Bis die Erde dem Himmel gleich.
Zu ihr, zu der Sterngekrönten
Entsend' ich, Geliebte, nun dich!
Der Seligen blühende Scharen
Empfangen dich königlich.
Da sollst du dein Leid vergessen
Von Winters nächtlicher Not,
— Ich weih' dich dem Licht' der Sonne!
So lautet das Minne-Gebot.
Und wie ich dich weih' der Minne,
Nimm auch ihre heilige Gab':
Mein Herz und die rote Rose,
— All' was ich nur bin und hab'!

(Kurze Pause. Siegnot entkrönt sich.)

(Minneleide, die ihr Haupt senkt, wird vom Wächter gekrönt. Dann küsst er sie auf die Stirne. Die Waldwesen haben sich alle in Gruppen über die ganze Bühne verteilt, der Scene stumm zugewandt. Es herrscht eine Stimmung grosser Erwartung.)

Siegnot:

Geliebte, komm'!

(Er reicht ihr die Hand und hilft ihr die erste Stufe hinauf.)

(Minneleide folgt ihm nun widerstandslos. Er schaut öfters lächelnd und ermutigend auf sie zurück. Der Liebesgarten fängt an immer gewaltiger zu erstrahlen, während zu gleicher Zeit der Wald sich allmählich immer mehr verfinstert.)

Siegnot:

Schau! wie der Garten entgegen uns glüht!
Wie er mächtig leuchtet und flammend sprüht!

Minneleide (oben, jauchzend):

O Wonne! O Glanz! — — —

(plötzlich) — — Ich trag es nicht!

(schmerzlich) Das Licht!

Mich blendet das Licht!

Siegnot (stark):

Fass' meine Hand!

Ich führ' dich hinein!

Nur draussen hier spürst du Pein!

(Minneleide lässt sich von ihm an der einen Hand nach dem Tore ziehen mit der anderen beschattet sie die Augen nach dem Garten spähend. (Am Tore angekommen, strahlt ein neuer ungeheurer Lichtstrom beiden entgegen.)

Minneleide (wendet sich plötzlich ab. Furchtsam):

Siegnot!

Siegnot (energisch wie bei einer Gefahr):

Nun ab mit dem Tand

Um Nacken, um Hand!

Sonst frisst ihn

Der flammende Schein!

Minneleide (unmutig):

Warum?

Siegnot:

Nicht lauter ist, nicht rein,
Was kam aus der Zwerge
Nächt'gem Schacht!
Es muss zergehen
Vor der Sonnenpracht!

Minneleide:

Doch drinnen — werd' ich da nicht geschmückt?

Siegnot:

Mit dem ewigen Frühling wirst du beglückt!

Minneleide:

Waldkönigin darf ich auch dorten sein?

Siegnot (schüttelt den Kopf):

Nicht gibt es da Knechte!
Es herrscht allein
Frau Minne! — O Liebste! Nun komm' hinein!

Minneleide (wendet sich wieder dem Garten zu mit beschatteten
Augen blickend, plötzlich und angstvoll):

Siegnot! o schau!
Das Tier! das Tier!

(Klammert sich an Siegnot an.)
(Ferner Donner.)

Siegnot (betroffen):

Der Leu! Mein Genosse in Kampfbegier!
Er kommt zur Warrung! Was will der hier?

Minneleide:

Ich hab' solche Angst! Nimm mich fort! Nimm mich fort!

Siegnot:

Der Leu ist unser Freund! Vertraust du nicht mir?

Minneleide:

Ach ja! (Blickt sich um.) Aber fort!
Nicht hinein! Nicht hinein!

(Hier verlöscht das Licht im Garten plötzlich zur milden Dämmerung
Draussen ist es pechschwarz geworden. Ein fernes Gewitter zieht auf.

(Wetter leuchten und leiser Donner über dem Walde. Minneleide zerrt Siegnot gewaltsam mit sich fort.)

Siegnot:

Du tör'ges Kind, du flüchtest zur Pein!

(Beide sind an den Rand des oberen Plateaus gelangt. Minneleide, flehentlich.)

Minneleide:

O lass mich! O bitte!

Siegnot (lässt sie los; eilig steigt sie bis auf das untere Plateau hinab. Siegnot, der sie mit einer Gebärde der Resignation fahren liess ruft sie hier scharf an):

Minneleide! —

(Die Elfe hält an):

Jetzt oder nie! — Entscheide:

Willst du zum Lenz und zu Herrlichkeit ein?

Minneleide:

Ich weiss ja nicht!

Siegnot:

Entscheide!

Minneleide (hastig):

Später, ach später!

Siegnot:

Jetzt, oder nie!

Minneleide (jammernd, händeringend):

Angst — wie hab' ich Angst.

Siegnot (schmerzlich, gross):

O Weib!

Gab' ich nicht mehr dir wie Leben und Leib?

Dich krönte ich kühn mit dem Gottespfand:

Dass sicher du gingst an der Liebe Hand!

Nun selber dir kies' dein Los! — Nun sprich!

(Hier bricht der Sturm los; Sturmessausen, Blitz und ferner Donner. Minneleide wendet sich entsetzt von Siegnot ab.)

Minnelleide:

Nicht oben hinein!
Zurück, nur zurück!

(Sie schiebt herunter.)

Siegnot:

Himmel und Erde bezeugt! Nicht ich
Verschloss ihr Wonne und Glück!
Sie selber wandt' sich vom Licht!

(Zur Elfe, die ganz unten angelangt ist.)

Zieh' hin dann, ich halte dich nicht!

(Beim letzten Worte hat er sich halb dem Tore wieder zugewendet; un- mittelbar darauf aber fährt es mit furchtbarem Donnerschlag und dröhnen- dem, metallenen Klang zu. In höchstem Entsetzen taumelt Siegnot die Stufen hinab auf das untere Plateau.

Minnelleide ist unten bei Rotelse und Schwarzhilde zusammengesunken. Der Sturm rast und es blitzt fortdauernd. Heerhörner und Tamtam tönen tosend und dumpf wachsend von rechts her. Ein greller, roter Schein bricht aus dem Walde, als Siegnot auf dem untersten Plateau Fuss fasst. Gleich darauf erscheint daselbst, auf dem äussersten rechten Flügel der Nachtwunderer. Blitzgeschwind entziehen die Waldvölker, hinter ihnen her fegt mit grauser Behendigkeit ein Schwarm bewaffneter schwarz- brauner, barbarisch aufgeputzter Zwerge.)

Der Nachtwunderer (ein in Purpur prangender, rothaariger, dunkelfarbener, stiernackiger Mann)

(auf Minnelleide deutend): Fasst mir das Weib!

Haut zu! Mordet das Diebsgeschmeiss!

Minnelleide (samt ihren beiden Gespielen mit den Zwergen ringend, die sie nach links fortschleppen wollen):

Hilfe! Siegnot, Hilfe!

(Siegnot zieht sein Schwert und will auf den Wunderer stürzen.)

Siegnot: { Weh' dir Knecht!
Der Wunderer: { Wahr' dich, Wächter!
Deine Zeit ging um!
Nun siegen Söhne der Nacht!

(Weist hinter ihn auf zwei Riesen, die sich anschicken, die Stufen zu erklimmen.)

Minnelleide: Hilfe! | Hilfe
Siegnot (sich wendend): | Minnelleide

(Sie wird nach der äussersten Linken fortgeschleppt.)

Der Wunderer (zu den Riesen):

Vom Rumpfe
Schlagt ihm das Haupt!

Siegnot (steigt mehrere Stufen hinab und erschlägt mit einem Hieb den ersten, ersticht den zweiten Riesen):

Stirb, Schächer! —
Fahr' du nun heim!

(Rasselnd stürzen die Riesen zu Boden am Fusse der Stufen; der Wunderer lacht. Siegnot eilt hinab, wo die Zwerge ihn weichend umkreisen.)

Der Wunderer:

Ho! ho! ho!

(Beim Fall der Riesen.)

(Zu den Zwergen) Drauf, ihre Schelme!
Hurtig! Hurtig!
Stosst! Stosst zu!

(Sie stechen Siegnot in den Rücken.)

So recht!

Siegnot (schwankt):

. . . Weh!

(Er fällt leblos.)

(Pause. Alles stockt. Das Gewitter hat sich entfernt, es blitzt noch aber donnert nicht mehr.)

Der Wunderer:

Nichts mehr nun hütet der Hüter!
— Nehmt ihm die Waffen! —
Das Aas
Bleibe den Wölfen zum Frass!

(Er überschreitet das untere Plateau bis ganz nach der unteren Kulisse und ruft während dessen den Zwergen zu):

Nun fort! In die Berge!
Hinab in die Nacht!
Bergt sicher die Beute!
Ich folg', habt Acht!

(Alle verschwinden links unten; die gefangene Elfe und ihre zwei Gespielinnen mit; der Nachtwunderer bleibt allein zurück. Er schaut hinab auf die Kampfstätte und hebt dann drohend die Faust gegen den Garten. Ab.)

(Es ist ganz still geworden. Der Mond geht hinter den Wolken auf und beleuchtet friedlich den Wald und die Erschlagenen. — Da lugt vorsichtig,

unten links, der Moormann in die Scene. — Wie er alles verlassen sieht, bewegt er sich über die Bühne nach rechts zu, scheut vor den toten Riesen und prallt zurück, geht dann aber schliesslich zu Siegnot, betrachtet ihn ratlos, verwundert, kniet an seiner Seite und sucht ihn vergebens zu wecken.)

(Plötzlich und jämmerlich):

Der Moormann:

Ä—h! Ä—h! — —

Du — Schöner!

Schläfst du Winterschlaf?

Kleine Pause. — Dann beugt er sich tierisch bis zur Erde nieder, Siegnots Hand küssend. — Dieser schlägt die Augen auf.

Der Moormann (schreit freudig auf):

A—h! — A—h!

(Er richtet den Wächter in sitzende Stellung an seiner Brust auf.)

Siegnot (kommt langsam zu sich, blickt in die Runde; endlich mit dem Ausdruck tiefster, innerer Qual):

O Wahn! — — O Wunden — —
O Sehnen!

(Er richtet sich mühsam am Moormann auf. — Gebrochen):

Verloren Kron' und Paradies!

Verloren, der alles ich gab und liess!

Nun — folg' ich — meiner Rose rot

Bis in den kühlen — Tod. —

Fort!

(Schwer auf den Moormann gestützt, den Kopf auf der Brust hängend, wird er langsam nach links hinübergeführt.)

Der Vorhang fällt langsam.

Ende des 1. Aktes.
